



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Stadt Brakel mit einer Wanderung durch das Amt Brakel

Ewald, Ruprecht

Brakel, 1925

10. Rheder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82513)

große Teile der Allodialgüter der Herren von Brakel in Beller an die von der Assenburg übergegangen. Im Jahre 1358 belehnte Bischof Balduin von Paderborn den Bertold von der Assenburg mit dem ganzen Dorfe Baldern, mit Leuten und Gütern, Gericht und Zehnten innerhalb und außerhalb des Dorfes. Früher hatten die Herren von dem Wolde diese Güter zu Beller zu Lehn getragen.¹⁾ Auch die Mühle an der Aethe zu Beller gehörte zu den Besitzungen der Assenburger. 1441 wurde sie jedoch von ihnen verkauft.²⁾ Im 15. Jahrhundert sahen sich die Assenburger gezwungen, noch mehrere Güter und den halben Zehnten in Beller zu verkaufen.³⁾ Streitigkeiten wegen des Gerichtes zu Beller, die zwischen der Stadt Brakel und den Assenburgern entstanden waren, legte man 1481 friedlich bei.⁴⁾ Westlich von Beller, nach Bruchhausen zu, erhebt sich eine bewaldete Bergkuppe, Bellerburg genannt, auf der gegen Ende des 12. Jahrhunderts Stift Corvey zum Schutze seiner Besitzungen an der Aethe eine Burg, die Balderborch, errichten ließ. Wann die Burg zerstört wurde, steht nicht fest. Im Jahre 1203 und 1244 kommt sie noch in Urkunden vor.⁵⁾ Der Wald der Bellerburg hört teils Bruchhausen, der sogn. Bruchhausische Bellerberg und teils der Dorfschaft Beller, die sogn. Bellerburg. In diesem Waldteile waren auch früher schon die Höfe in Beller holzberechtigt, als das Gehölz noch den Assenburgern gehörte, die sich in dem ganzen Waldberge mit den Herren von Kanne 1569 geteilt hatten. Da wegen der Holzgerechtigkeit der Bewohner von Beller das Waldstück nicht viel einbrachte, so verkaufte der Graf von Bocholtz-Assenburg den 187 $\frac{1}{2}$ Morgen großen Wald am 14. Juni 1827 für 300 Taler an die Gemeinde Beller.⁶⁾

10. Rheder.

„Ruhend auf des Berghangs wald'gem Gipfel
 Siehst du tief in's grüne Thal,
 Durch der Schattenreichen Buchen Wipfel
 Fluß und Wies' und Hütten allzumal;
 Rittereschloß mit Turm und Hof und Halle,
 Und die Kirch' im Abendglockengruß;
 Dann die Felsenmühl' am Wasserfalle,
 Angelehnt am wald'gen Bergesfuß.“

¹⁾ A. U. B. II, Nr. 1163. ²⁾ Ebenda III Nr. 1983. ³⁾ Ebenda, Nr. 2195.
⁴⁾ Ebenda, Nr. 2380. ⁵⁾ Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter. ⁶⁾ von Metternich, Beschreibung des Kreises Höxter II, S. 219.

So besang im Jahre 1855 der Dichter Joseph Bruno Graf von Mengersen das schöne Tal der Nethe, worin sein schönes Dörfchen mit etwa 313 Einwohnern liegt, eine Perle des Nethetales, 4,5 km von der uralten Nethestadt Brakel. Kein lauter Lärm, keine Schienenstränge und kein großer Verkehr stören das Dörflein, das wie ein Kind friedlich zu ruhen scheint zwischen den bewaldeten Bergen. Schon den Weg von Brakel nach Rheder zu wandern, ist ein Genuß. Die Steinstraße zieht sich am Bergeshange dahin. Links leuchtet in allen Farben schöner Buchen- und Tannenhochwald, rechts in der Tiefe schlängelt sich die muntere Nethe durchs saftige Wiesental dahin. Langsam steigt die Straße, und immer steiler werden die Abhänge zur Nethe hin. Auf schmalem Pfade gehen wir rechts durch Tannenwald langsam hinunter und kommen auf eine abschüssige Felswand. Die Nethe bespült ihren Fuß. Wir sind beim unheimlichen Trompetersprung angelangt. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges werden in uns wach. Ist's möglich? Haben auch dieses stille Tal Räuberbanden heimgesucht? Ja, der Schwede hatte hier gehaust. Der Dichtergraf des Nethegaues, Graf Joseph Bruno von Mengersen, singt von dieser Stätte im Gedichte „Das Tal von Rheder“:

Wo bei Rheder sich die Nethe windet
Steigt der Pfad empor zur Felsenwand,
Die den Fluß mit Wies' und Wald verbindet,
Oben droht des Ufers schroffer Rand,
Unten schäumt der Fluß in dunkler Wiege,
Schmal und grundlos. — Zur Erinnerung
Kühner Tat aus blutigem Schwedenkriege
Heißt die Felsenwand Trompetersprung.

Vom Trompeter ward zur Felsenmauer
Von dem Schweden, der nach Heute greift,
Hinter'm Rosschweif her ein alter Bauer
Blutbedeckt zu grausam Tod geschleift.
Doch der Greis hat kühn sich losgewunden,
Neu beseelt von Kraft und Jugendmut;
Tief zum Abgrund stieß er trotz der Wunden,
Ross und Reiter hin zur Wasserflut.

Oft, im Vollmond, wenn die Esen tanzen,
Bis zur Mühle silberweißen Schaum,
Spielend mit betropften Wasserpflanzen,
Taucht er auf am fernen Ufersaum,
Schwarz, ein Reiterschatten, hoch, wie Diesen,
Schleicht ein Bild, vielleicht als Sündenlohn,
Fort im Nebel, durch betaute Wiesen,
Und versinkt dann mit Trompetenton.“

Eine dort an einer alten Buche angebrachte Tafel kündet mit einem andern Gedichte diese Begebenheit an.

Der Name Rheder wird erst im Jahre 1249 zum ersten Male genannt, als Bertold von Brakel auf die Mühle zu Rheder verzichtete, die er von den Edelherrn von Schöneberg, und diese vom Stifte Paderborn

zu Lehn erhalten hatten.¹⁾ Edelherr Konrad von Schöneberg gab 1274 seinen Hof zu Rheder an den Ritter Gerhard Schulteten zu Lehn.²⁾ Das Geschlecht war in Warburg und seiner Umgebung begütert. Ein Sohn des Ritters verkaufte den Hof 1311 dem Nonnenkloster Willebadessen.³⁾ Das Damenstift Heerse hatte großen Besitz in Rheder, den die von Brakel und Assenburg zu Lehntrugen. Der bei den Herren von Brakel verbliebene Heerser Besitz der 5 Höfe, der Fischerei und der Mühlen charakterisiert die Ritter von Brakel noch als die ehemaligen Herren in Rheder. Bezüglich der Rhederschen Meiergüter scheinen die von Brakel noch bis ins 14. Jahrhundert Gutsherren geblieben zu sein, da ein Lehnsverzeichnis aus dem 14. Jahrhundert noch 5 hoven tho Redere als Eigentum der Herren von Brakel und von Assenburg bezeichnet werden.⁴⁾ Noch jetzt sind in Rheder nur die 5 Meierstätten des Weskamp, Stolte, Kröger, Micus und Münkhoff vorhanden, alle übrigen Grundbesitzer sind kleinere Kottstätten (Kotstede) und Häusler. Die 5 Meierhöfe haben auch die alte Holzberechtigung bewahrt und beziehen jeder 15 Malter Buchen-Brennholz und resp. 2 Buchennutzheister. Außerdem bezieht die Pfarre 12 Malter Brennholz. Der Waldzubehör des alten herrschaftlichen Hofes scheint ursprünglich nur die beiden Waldkomplexe Sife- und Mühlenberg auf dem linken Netheufer (238 Morgen) und auf dem rechten Netheufer den Herzberg, Berg und Esseberg umfaßt zu haben (450 Morgen).

Gegenwärtig gehören zum Rittergut Rheder noch das große und kleine Sudheimerholz, ersteres 513 Morgen, letzteres 154 Morgen.⁵⁾

Später werden die Assenburger als Grundbesitzer in Rheder nicht mehr genannt. Nach dem Aussterben der Familie von Brakel um 1384 kam deren bedeutender Grundbesitz an die Bischöfe von Paderborn.

Um 1400 erscheint das Geschlecht der Ritter von Mengersen in Rheder, das seinen Namen von dem wüsten Kirchdorf Mengersen hat, das zwischen Gehrden, Niesen und Frohnhausen lag, wo in der Nähe des jetzigen Vorwerks Hegge die Flurbezeichnung „auf der alten Kirche“ noch daran erinnert.⁶⁾ Der Burgsitz, der von den von Mengersen zu Rheder angelegt wurde, ist wohl kein Lehngut gewesen; wohl aber besaßen die von Mengersen in Rheder und in der Umgegend Paderborner und Heerser Lehngüter. Bischof Wilhelm von Paderborn belehnte 1400 den Heinrich von Mengersen und dessen

¹⁾ Westf. Zeitschr., Bd. 28, S. 308. ²⁾ Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Hörter, S. 189. ³⁾ Ebenda. ⁴⁾ Westf. Zeitschr., Bd. 28, S. 291. ⁵⁾ v. Metternich, Beschreibung des Kreises Hörter II, S. 206. ⁶⁾ Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hörter, S. 189 ff. Dort sind auch die Quellen der folgenden hier nicht näher angegebenen Ausführungen über Rheder und die Herren von Mengersen zu finden.

Bruder Hermann. Um 1500 bezeugt Hermann von Mengersen, mit Gütern vom Stift Heerse in Rheder belehnt zu sein. Güter zu Rheder gehörten zur Edelvogtei des Stiftes Heerse. Die Edelvogtei aber hatten seit 1432 die Landgrafen von Hessen inne, die das Recht hatten, Güter dieser Edelvogtei zu verleihen. So belehnte Landgraf Ludwig von Hessen 1445 als Erbvogt der Edelvogtei des Stiftes Heerse den Dietrich von Nyhusen unter anderem auch mit dem halben Hofe zu Redern mit Zubehör, dessen andere Hälfte Gerhard Spiegel, die Jungfrauen von Willebadessen und die Ritter von Mengersen pfandweise besaßen.

Die von Mengersen erlangten nach und nach den Hauptbesitz in Rheder. So erwarben sie 1444 vom Kloster Willebadessen einen Hof zu Rheder. Auch erhielten sie im Dorfe das Bauer- und Untergericht. Irrungen wegen der Gerichtsbarkeit über Feld- und Waldfrevel wurden durch Vergleich zwischen Bischof Ferdinand II. von Fürstenberg und Christian Falko von Mengersen 1664 beigelegt.

Hermann von Mengersen bemühte sich für die Dorfschaft Rheder, die filiale der Pfarre Brakel war, 1434 die Gründung einer Pfarrstelle anzubahnen durch Ausstattung eines Altars in der dortigen Kapelle. Aus diesem Benefizium hat sich später die Pfarrei Rheder entwickelt. Die Herren von Mengersen hatten im Hochstift Paderborn ein großes Ansehen. Sehr oft war ein Glied der Familie im Domkapitel, und nach Mengersen nannte sich auch eine der Paderborner Domkurien. War doch auch ein Ritter v. Mengersen mit Anführer der Paderborner Truppen gegen die Wiedertäufer in Münster.¹⁾

Als schon fast alle Ritter des Hochstiftes Paderborn sich dem Protestantismus im 16. Jahrhundert angeschlossen hatten, waren die von Mengersen noch dem alten Glauben treu geblieben. Erst im Jahre 1598 trat Cord von Mengersen unter dem Einflusse seiner Gemahlin Magdalena, einer geborenen von Weynhausen, zum Protestantismus über. Die von Weynhausen waren die eifrigsten Verfechter der Neuerung im Hochstift. Im sogenannten Agendestreit nahm Cord von Mengersen zu Rheder mit denen von Spiegel zu Körbecke eine führende Stellung ein. Cord von Mengersen weigerte sich, die neue Agende des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg in der Pfarrei Rheder einzuführen, doch konnte er die Absetzung und Vertreibung des protestantischen Predigers in Rheder durch den Bischof nicht verhindern.

Christian Falko von Mengersen wurde in Paderborn bei den Jesuiten als deren Schüler um 1643 katholisch und ebenso später (1660) seine Frau Magdalena von Donop zu Wöbbel. Dessen Sohn Burchard Bruno mit seiner Gemahlin Maria Dorothea Theresia von Hörde zu Eringerfeld erbaute 1716 die heutige Pfarrkirche zu Rheder

1) B. Pf. II.

und die herrschaftlichen Gebäude auf dem Gutshofe. Das heutige Schloß ließ Franz Joseph von Mengersen mit seiner Frau Antoinette von Spiegel zum Desenberge 1750 erbauen. Aus jener Zeit stammt auch die Nettenburg, ein Vorwerk des Rittergutes Rheder, das der Frau Antoinette von Mengersen, geb. Spiegel, zu Ehren so benannt wurde. Der Enkel von Franz Joseph von Mengersen, Friedrich Wilhelm Bruno, wurde von der Krone Preußen 1816 in den Grafenstand erhoben. Mit seinem Sohne Graf Joseph Bruno starb 1873 das Geschlecht der Grafen von Mengersen zu Rheder im Mannesstamme aus. Laut Testament der Gräfin Wilma geb. Charlotte zu Münster kamen die Rheder'schen Güter als Fideikommiß an den Freiherrn Adolf Spiegel von und zu Peckelsheim.

Der letzte des Stammes, Graf Joseph Bruno von Mengersen, ist der Dichtergraf des Nethegaaues. Er war geboren am 22. April 1804 und starb am 9. Januar 1873. Er studierte erst in Heidelberg und dann in Berlin Jura. Später jedoch gab er dieses Studium auf und versenkte sich in philosophische und schöngeistige Studien. Seine gute Hausfrau, mit der er in glücklicher Ehe lebte, war die Tochter des berühmten Staatsmannes und Hannover'schen Staats- und Kabinetts-Ministers Grafen Herbert von Münster. Eine seiner Töchter, die der Vater selbst in allen Unterrichtsgegenständen unterwies, ist die vor etwa 10 Jahren verstorbene Gräfin von Holnstein, die als Dichterin in weiteren Kreisen wohl bekannt sein dürfte.¹⁾

Graf Joseph Bruno ist der Verfasser des Romans: „Irma und Nanka“ (Leipzig 1842, Brockhaus) unter dem Pseudonym Joseph Bruno, einer Sammlung „Gedichte“ (1855 Mainz, Kirchheim), eines epischen Gedichtes „Die hl. Elisabeth“ (1861 Hannover, Rümpler) und der epischen Dichtung „Cherusker und Römer“ (Leipzig 1866, Fr. Fleischer). In seinen Gedichten spiegelt sich tiefe, ungekünstelte Frömmigkeit, Zartheit und Reinheit, Vertrautheit mit der Natur, Liebe zu seiner lieben Heimat, edle Empfindungen seines Herzens. Manche Gedichte zeichnen sich durch zum Teil vollendete Form, durch glühende Phantasie und Gedankenfülle aus.

Aber sehen wir uns das idyllische Walddörfchen Rheder selbst etwas näher an. Die offene Tür des Barockkirchleins mit dem schön geformten Portal an der Westseite, das von Pfeilern eingesezt ist, eine kunstvolle Verdachung hat, geziert mit Wappen der Herrn von Mengersen, zwei Adlerflügel am Goldring, und dem Wappen seiner Ehefrau, beide überragt von der Adelskrone, ladet uns ein, einzutreten. Wie gebannt ruht unser Auge anfangs auf dem prächtigen Altar-bilde, die Verkündigung der Geburt Jesu darstellend, gemalt vom Grafen Holnstein. Die großen, lichtspendenden Fenster, der herrliche

¹⁾ Vergl. „Das malerische und romantische Westfalen“ von Schücking und Freiligrath, 3. Aufl., S. 102.

Altar, die Kanzel und das Gestühl mit reichen Schnitzereien, figürlichem Schmuck und Ornamentik, und die in den letzten Jahren (von Prof. Wetken-Berlin) angebrachte Wanddecoration bilden ein Kabinettsstück des Barock im Nethegau. Beim näheren Betrachten des Kirchleins und einiger Epitaphien fällt auch unser Blick auf ein schlichtes, aber schönes Marmorporträt, das die geistvollen Züge des Dichtergrafen Joseph Bruno von Mengersen darstellt. In dem schönen Kirchlein hat der Dichtergraf des Nethegaues seine letzte Ruhestätte gefunden.

Draußen auf der anderen Seite des Weges grüßen uns die 1716 erbauten Wirtschaftsgebäude, von kräftigen Ecktürmen flankiert mit der wappengekrönten Toreinfahrt an der Ostseite. Das hübsche Schloß selbst liegt hinter den großen Wirtschaftsgebäuden des Gutshofes schön und frei, hat einen schönen Saal, eine Schloßkapelle und prächtige Räume, ausgestattet mit vielen Kunstwerken. Die hintere Front des Schlosses beherrscht den schönen 400 Morgen umfassenden und von der Nethe durchflossenen Park mit den prächtigen Durchsichten auf die rauschende Felsenmühle, die Bergrücken des Osning und die Karlschanze. Die Natur hat durch die Gruppierung des Tales und der Höhen und ganz besonders durch den Reichtum prachtvoller Waldvegetation, durch diese mächtigen alten Eichen und Buchen mit weithin sich streckendem Gezweig den Schöpfer des Parkes viel entgegengebracht. Aber man muß einräumen, daß nur ein seltener Geschmack und ein sinniges echt dichterisches Verständnis landschaftlicher Schönheit diese Baumgruppen so ordnen, diese anmutigen Pfade durch Wald und Rasenflächen so ziehen, diese ganze Blumen- und Laubwelt so gestalten konnte, wie es der Dichtergraf des Nethegaues, Joseph Bruno, der Schöpfer des Parkes, getan hat.

